

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsche Reform. 1886-1896
1888**

11.8.1888 (No. 32)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1005089](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1005089)

Sonnabend, den 11. August.



Norddeutsche Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für den Pränumerationspreis von 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 4226) oder den Buchhandel zu beziehen. Haupt-Expeditionen: Hamburg: Ch. Schween, Papier- u. Galanteriewaaren-Handlung, Zeughausmarkt 22; Bremen: S. Brackmann, Buchhdlg., Seeren 10; Oldenburg: Arn. Schröder. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. — Insertionspreis gegen Vorausbezahlung pro 3gespaltene Petitzeile 30 Pf.

Die Kartellbrüder.

Wie grausam wär's, wenn sie sich trennen
wollten,
Anstatt, in rührender Gemeinsamkeit,
Uns Gegenwart und Zukunft zu ver-
golden,
Heraufzuführen eine bess're Zeit.

Was sie bisher geleistet, treu verbunden,
Bewundrungswert und dankenswerth
zugleich,
Es war ein Balsam für des Volkes
Wunden,
Ein Heil und Segen für das deutsche
Reich.

Erinnern wir uns an die Reichstags-
wahlen,
Wer hat, wie ihr, die Lüge so gelähmt,
Wer ließ, wie ihr, so rein die Wahrheit
strahlen,
So offen, grad heraus und unver-
blümt? —

Die dicksten Bäume haben sich gebogen,
Gebogen, aber aus Verehrung bloß,
Es hat die Sonne das Gesicht verzogen,
Denn ihre Ehrfurcht vor euch war zu
groß.

Der Lügenteufel war zerknirscht, ge-
schlagen,
Sein hohes Anseh'n war durchaus zer-
stört,
Er jammerte und wußte nur zu klagen:
Die Wahrheit siegte nie so unerhört!

Wenn ihr euch trennen solltet, Freiheits-
schwärmer,
Und in Verblendung auseinandergeh'n,
Die Menschheit wäre um ein Bündniß
ärmer,
Wie schöner es die Welt noch nicht ge-
seh'n.

Der Kosakenkuiff.



Die Kosakenanedote erzählt, wie der Kosak sein müde
gewordenes Pferd, das nicht mehr recht vorwärts kann, zur
erneuerter Sehnenpannung, zu frischem Sprung und Lauf
ermuntert und antreibt. Er steckt ein Heubündel an seine
Lanze, schwingt sich auf das Köpfelein und schießt pfeilschnell
dahin, an der wagrecht eingelegten Lanze das appetitlich
lockende Bündel dem Pferde vorhaltend. Diesem verführer-
ischen Anreiz kann natürlich das noch so ermattete Pferd
nicht widerstehen, es jagt begehrlieh schnuppernd dem win-
kenden und immer weiter fliehenden Leckerbissen nach und
jagt weiter und weiter — bis zur Erschöpfung. Nach solcher
Kosakenmethode beiläufig wird der europäische Steuerträger
von den diversen Kriegsministern für die fortwährenden
Rüstungen trainirt — vorwärts und unaufhaltsam immer
weiter vorwärts sprengend hält man ihm, dem verheißungs-
vollen Heubündel gleich, die appetitlichsten Weltfriedensaus-
sichten hin, und begehrlieh schnuppernd und mit dem Einsage
aller seiner Kräfte jagt er diesen nach, von einer Rüstungs-
etappe zur anderen, von Enttäuschung zu Enttäuschung und
doch immer hoffend und keine Anstrengung scheuend — dito
bis zur Erschöpfung.

(S. 104.)

D trennt euch nicht, zu hold ist eu're
Ehe,
Zerreißt das Band nicht, welches euch
verknüpft,
D bleibt vereint! die Wahl thut uns
sonst wehe,
Wer von euch Zweien schöner springt
und hüpfst. (Fr. 2.)

Das glückliche Steppenhuhn

Ein neu Gesetz erschien im Reich,
Es dürfe Niemand Schaden thun —
Ob Jagdzeit oder nicht, sei gleich —
Dem asiatischen Steppenhuhn.
Wenn Hirsch und Reh die Kugel stürzt,
Wenn Hasen flieh'n im Felde weit,
Dem Steppenhuhn bleibt unverkürzt
Die Freiheit und die Sicherheit.

Der deutsche Redakteur vertritt
Stets ohne Eigennutz sein Amt,
Doch theilt er diese Nachricht mit,
Da wird er doch von Reid entflammt.
Er seufzt, was ist das Schicksal mein?
Ein Ringen, Kämpfen ohne Ruh'n,
Und Preßprozesse obendrein —
D, wär' ich doch ein Steppenhuhn!

Und mit ihm seufzt der Handwerksmann,
Den seiner Gläub'ger Schaar bedroht,
Es schließt der Arbeitsmann sich an,
Der rastlos ringen muß um's Brot,
Der Freund der Freiheit gar, dem nie
Die Schonzeit winkt, sie alle nun —
Aus Herzensgrund beneiden sie
Das asiatische Steppenhuhn.
(W. Jac.)

Wie de Slachter den Snieder siene Brut utfstoken hett.

[Humoreske in hannöversch Platt van S. Reikate.]

Et is en ohle Regel, dat jede Saak' an'n richtigen Enne anfahet weren mött, wenn se gelingen fall un mannig Ein, de in Leben up keinen grünen Tzweig kümmt, de hett siene Saak' nich richtig anfongen, oder weit nich mit de Lemmstamm tau reken un wenn hei denket nu geist nix scheis un passet nich mehr up, denn föhrt hei, eh hei't sel versüht, siene Rare in'n Dreck, deshalb is dat immer gut, dat 'en nich eher de Hanne in'n Schoot leggt, as betten siene Saak' gut tau Enne föhrt hett.

So sah de Schaumfester Peters in Munzelberg un et wör wahrhaftig en swaret Stücke Arbeit, wat hei vör sel harr, denn hei harr en half Duzend Döchter un'n vertel Duzend Klagen dato un wenn hei nich son nächternen un verstännigen Wünschen wör, denn stünd dat villicht hüde slecht mit de Peters'sche Angelegenheit, jeh aber künn hei sienen Döchtern nich nur en gaue Ustürier mitgeben, sondern of noch en paar Dahler baaret Geld un dat is veel weert, wie mien Stammwert seggt.

Vör allen Dingen let Peters sienen Kinnern düchtig wat leren, de Jungens de schickte up't Sime-nar, wo se den Vader siene Profeschon studiren un de Mäken namn hei sülden in de Klafittchen un bröchte dhnen so veel bie, as hei'r ichtens rin kregen künn, of dat Kimpfern mößten sei leren un wat hei noch von siene Jugend von't Französch redde harr, dat mößten sei of nahfnaden leren.

Nenner düßer Arbeit wörd hei denn immer öller un siene Döchter wörden of nich jünger un so kamen se denn Ein nah Annern in dat Oller, wo sel en jebet Mäken nah en Mann ummesüht un de Dellst, de Gufte, de harr hei schon glücklich anbröcht, de harr in Hannover en Voggenträuger frieht un jeh kam sien Lieblich, de Marie, an de Rege, un weil hei en slauen Politiker wör, schick hei siene Marie nah Hannover, wo se öhrer Schwester in'n Gushalt helpen söll, in Grunne genommen soll sei sel da aber nur en Mann angeln, hei seggte öhr dat aber nich, weil sei hüßchen sienföchtig wör.

Na, dat güng of ganz gaud, keiner freue sel mehr wie Eggers, öhr Swager, denn stiedem Marie hi öhm wör, güng dat da ut un in, wie in'n Duben-slag, denn et möt bemarken, dat Marie en slanket Mäken wör un up den slanken Körper da satt en hüßich gefornnten Kopp un an de eine Halbe von'n Kopp da satt en noch hüßcheret Gesicht.

So kam dat denn, dat Marie nah Berlop von dree Monaten ne ganze Utwahl von Anbeders harr, aber up de engere Wahl da kam nur en Snieder un en Slachter. Beide wören uprichtig verliebt in Marie un sei wüßte lange nich, wen von beiden sel den Vörzug geben solle, öhr Swager un öhre Schwester wollen öhr den Slachter ansnaden, aber Marie entschid sel schließlich doch vör den Snieder, da nah öhrem Begriff de Slachters tau roh wören.

Dat wör nu vör usen Wortfaberkanten en harten Schlag un Eggers tröstete öhm immer damit, dat schließlich de Dellern den Uttag geben wörden un twarst tau sienen Gunsten, morgen woll hei sülden nah Munzelberg reisen un woll siene Saake bi den Ohlen eigenhändig verdedendiren un dat mößte mit 'n Dümel taugahn, wenn hei denn dat Mäken nich kreig.

Dat wör nu wedder Kamillenthee vör den Slachter sien kranket Harte un as de Beiden sel ordentlich einen pichelt, wat de Slachter selbstredend betahlsde, da güng düsse ganz seelenvergnögt tau Hus un legge sel mit den Gedanken in de Klappe, dat hei nu den Snieder doch noch den Rang aslophen wörde. Aber de Saak de güng nich so licht, as sei sel dat dacht harr, denn as an annern Dag Eggers nah Munzel-berg reise un stelle sienen Swiegervader de Saak' vör, da sah de, siene Marie soll selber wählen, wen se friehen wolle un wenn de Snieder en ordent-lichen Kerl wör, denn wüßte hei nich, warum se mit Gewalt den Vorstrath hebbten solle.

Dat wör nu vör Eggers sehr fatal, denn hei harr sel den Uttag von düsse Angelegenheit ganz anners vörstell, aber hei künn dat nich ännern, un so reise denn ganz niedergeslagen wedder nah Hus un vertellde den Slachter von siene verunglückte Mischon. De ward nu daröber ganz verzweifelt un verwor sel hoch un bier, wenn de Snieder Marie wirklich friehen dehe, denn woll hei sel 'n Kugel bösch sienen Universitätskasten jagen.

Nenner düßten Lemmstämme wör denn de Dag rannerkamen, wo de Verlobung mit den Snieder un Marie öffschel fiertet weren sölle. — Familie Peters wörd benachrichtigt, um düßen feierlichen Acte bitawohnen un Papa Peters harr schrewen, dat hei morgen Nahmiddag umme siefe in Han-nover ankeime un Eggers söll um düsse Tied an de Bahn sien.

As dat de Slachter hör', verlor hei ganz den Verstand un frög Eggers wol twintig mal, ob denn garnig mehr an de Saak' tau ännern wör un as

hei so dastünn wie 'ne verwittwete Pogg, bi der kien Frosch mehr anbieten will, kam Eggers up'n ganz nien Gedanken, hei tröt sel siene Stewel an, jette sienen Haut up un seggt taun Slachter „kum mal mit!“

Wie 'n Erdrinkender sel an'n Strohhalm klammert un hoffet noch up Reddung, so güng dat of mit den Slachter, hei mundere sel tausehends up un güng mit Eggers de Straat hendal.

Nu möt et bemarken, dat Eggers en Fründ harr, de Piepenbrink heit un watt en ganz döhrdrehenen Kerl wör un wenn et gült, einen en Schabernack tau spelen, so wör Piepenbrink immer erster Hahn in Korfe un hei wüßte dat immer so slau antau-fangen, dat öhm selten wat mißling.

Tau den güng nu Eggers mit sienen Klienten un seggt dort angekommen taun Slachter: „Wenn dei del nich helpen kann, denn künnst dei siene tein Düwels mehr helpen!“

Piepenbrink erkunnige sel nu ganz genau nah de Saake un Eggers mößte öhm Allens von A bet Z herbeden, un as hei damit tau Enne wör, da frög Piepenbrink öhm, ob de Snieder schon mal en Breif an Marie schrewen harr. Eggers sah nee, soveel hei wüßte nich! „So, seggt Piepenbrink, dat is güntig vör uns,“ kreeg Papier, Fedder un Dinte her un sette sel an sienen Schriemdsch.

Piepenbrink, de Marie sehr gut kennen deh un wüßte, dat öhr, de gebildete Lehrersdöchter, nix mehr tauwedder wör, as en ungebildeten Minschen un nix ekelhafter, as slechte Berje, schrew deshalb an Marie en Breif un zwarst so, as kein dei von den Snieder. In düßen Breif make nu so veel ortho-graph'sche Fehler, as hei da nur ichtens rin kregen künn un keie so slecht as et öhm möglicht wör. Sei schrew von siene wahnsinnige Liebe tau öhr un dat sei davör sorgen möchte, dat se sel so rasch as möglicht kregen, denn hei brenne vör Begierde, sei näger kennen tau lehren, un noch mehr sone Saken, de en anfännigst Mäken beleidigen möt, un as hei damit fertig wör, da schrew hei noch en paar Berje darunner, so slecht, dat sel de Hunne daröber er-barmen jollen un darup seggte taun Slachter, hei sölle den Breif jo eigenhännig up de Post drägen un um Gotteswillen von de Saak nix lud werden laten, damit in stümmsten Falle jo keiner erfahre, woher de Breif keime.

Un annern Morgen güng dat bi Eggers bunt her, da wörd e'schüert, e'schruppet, e'puhet un e'böstet, dat en angst un bange wörd. — Marie de künn nix blank genaug kregen. — De Stammgäste wören schon alltauhope da un drünten wie gewöhnlich öhren Fröhlichhopen, of Piepenbrink un de Slachter wörden da mang, da mit einem mal geist de Dör up un de Breifdräger kümmt herin mit en Breif in de Hann un röpt „Fräulein Peters!“ Na, dei kümmt den of up ohn taugestört un rit öhm den Breif ut'er Hann, un as sei up de Adresse litt un süht de Kreihensfünte, verfarbet se sel un seggt: „Wo kümmt denn dei her?“ un as sei öhn upmatt harr un de Lennerschrift lest, ward se liekenblaf un geist mit öhren Breif in de Rote.

Lange, lange, blew sei ut un as sei schließlich wedder rinktümmt, da künn man öhr wol anseihn, dat sei weent harr. So mochte wol en Stunde verfloten sien, da kümmt en Dienstmann in de Dör mit'n Blauembouquet, so grot as en Familien-pannetafel un röpt of mehr „Fräulein Peters!“ Marie wörd füllerood un gliel drup wedder lieken-blaf un as se hütt, dat dat Bouquet von den Snieder kümmt, nimmt sei dat Bouquet un ritt et fort un klein un seggt tau den Dienstmann, hei sölle den Snieder man seggen, hei möchte sel nich ännernstahn, öhr wedder vör de Dgen tau komen, un damit schöf sei öhn tau'r Dör rut. — Ober den Breif sah se fübder kien Word un hett of naher nix davon verluuden laten.

As nu am Nahmiddag öhr Vader ankam un höre den Skandal, dacht hei, sien Döchter wör verrückt woren, aber so veel Mühe hei sel of gaf, ut Marie wör nix ruttatregen, als dat sei sel in den Snieder irrt harr un dat hei en niederdrächtigen dummen Minschen wör.

De Slachter aber verstund et, dat Jfen tau sme-den, so lange et heit wör un unnerhöld sel up de liebenswürdigste Wiese mit Peters. Nenner annern vertelle öhm of, dat hei nu halle vör sel anfängen wolle un nur so lange töwen woll, bet sel Gelegen-heit sinne, en passendet Hus tau köpen un dat hei geren seihn harr, wenn Marie siene Fru woren wör, aber de Himmel harr dat anners beslaten, un so mößt hei sel wol oder ömel drin finnen, so swar öhn dat of wörd. As Peters dat höre, mal hei grote Dgen un gaf siener Döchter en Wink, öhm in de Stuw' tau folgen.

Wat de Beiden da tauhope smacket hebt, weit et nich, aber as Marie mehr rin kam, gaf sei den Slachter de Hann un sah: „Da öhr Vader nix da-gegen harr, harr sei nu of fübder nix mehr da-gegen un willige in, siene Fru tau weren.“ De Slachter wör über düsse Wendung so vergnögt, dat hei gliel en Duzend Pullen Wien anführen leit un

so wörd denn in der glücklichsten Stimmung de Verlobung siehrt.

De beleidigte Snieder het sel nich wedder seihn laten un Marie weit bet hüde noch nich, wat Piepen-brink öhr vörn Streich speelt het, aber sei is mit öhren Slachter ganz taufreden un het inseihn, dat de Slachters garnich so grow sind, as sei sel dat dacht hett un dat dat en groten Lennersched is, ob sei öhre Brut, oder 'n Swien hien Bickel krieket.

Reichslaterne.



Kaiser Wilhelm hat den Schloßprediger Schubart in Ballenstedt (Anhalt) als Erziehler seiner Söhne berufen, das erste Mal in diesem Jahrhundert, daß ein Theologe Erziehler preussischer Prinzen wird. Schubart ist 41 Jahre alt.

Die Innung der Schneidermeister von Berlin hat bei ihrem jüngst gefeierten 600jährigen Jubiläum den Fürsten Bis-marc zum Ehrenmitglied ernannt. Der Mann der Politik von Blut und Eisen Ehrenschneidermeister, ein netter Ein-fall. Der glänzend ausgestattete Ehren-meisterbrief wurde nach Friedrichsruhe ge-schickt.

In Berlin ist der schwedische Hofintendant Hazelius mit dem Modell eines — hilf Himmel! — von ihm erfundenen neuen Gewehres eingetroffen.

Warum Graf Hochberg General-intendant der königlichen Schauspiele wurde — über diese Frage schreibt jetzt die „Neue Musik-Zeitung“ wie folgt: „Da be-kanntlich der jetzige Intendant Graf Volko von Hochberg — obwohl Componist einer Oper — doch nur musikalischer Dilettant ist und Namen wie v. Perfall, Graf Platen, v. Bronsart, v. Ledebur zc. von anerkannt künstlerischem Rufe sind, so ist die Frage aufgetaucht, warum man grade Graf Hoch-berg an Hülsen's Stelle gewählt habe. „Das ist ganz einfach“ — sagte ein Witzbold — „Graf Hochberg war der einzige, der in die Stellung paßt. Es liegen tausende Brief-bogen und Couverts bei der Berliner Ver-waltung mit den Initialen B. v. H. (Botho v. Hülsen). Für diese gab es nur dann Verwendung, wenn Graf v. Hochberg an-gestellt wurde, der ebenfalls B. v. H. (Volko v. Hochberg) zeichnet!“

Kriegervereinstil. Ein Krieger-vereins-Comitee schrieb an einen Prinzen folgendes: „Eurer königlichen Hoheit ge-stattet sich das unterthänigst gehor-samst gefertigte Comitee allerehr-furchtsvollst vorzutragen, daß am Sonn-tag den u. s. w. die Enthüllung des Krieger-denkmals hierselbst stattfindet, und unter-breitet Eurer königlichen Hoheit das unter-thänigst gehorsamst gefertigte Com-itee die allerehrfurchtsvollste Bitte, Eure königliche Hoheit mögen Allergnädigst geruhen, dieser Feier beizuwohnen. In tiefster Ehrfurcht erstirbt Eurer könig-lichen Hoheit unterthänigst gehorsamstes Comitee“ u. s. w. Es folgen noch die Namen der erstorbenen Personen, die wir aber mit der Rücksicht, die den Todten geziemt, verschweigen wollen. Das ist schon mehr ein Kriecher-Verein.

Ein biederer, frommer Jude stellte mit der seinem Volke eigenen Bescheidenheit in einem bekannten Badeorte, den er mit seiner Anwesenheit als Gurgast schmückt, an die Badedirection das Ansinnen, in Zukunft die Curmusik nicht mehr mit einem christlichen Choral beginnen zu lassen; viele Gurgäste seien Israeliten, und diese genire das. Der Badedirector war vernünftig genug, dem Petenten zu empfehlen, in Zukunft lieber ein Viertelstündchen später zu kommen, dann sei der Choral, der ihn so sehr genire, vorbei.

Das Landgericht in Stuttgart verurtheilte zwei Schüler eines Knabeninstituts, welche sich im Februar d. J. in einem Stuttgarter Gasthose durch Revolververhüssse gegenseitig schwer verwundeten, zu je 4 Monaten Festungshaft. Der 13jährige Sohn eines Pforzheimer Fabrikanten hatte den 16jähr. Sohn eines Stuttgarter Hofbeamten wegen eines geringfügigen Wortwechsels gefordert. Sie machten zwölffmaligen Kugelwechsel aus und verpflichteten sich gegenseitig schriftlich, „nicht in die Luft zu schießen und dem Gegner im Falle einer schweren Verwundung auf Wunsch durch einen Schuß ein schnelles Ende zu bereiten.“ Das „Duell“ fand ohne „Sekundanten“ statt, nachdem zwei hiezu gebetene Freunde abgelehnt hatten. Beide gaben gleichzeitig Feuer, sie hielten sich mit dem einen Arm umschlungen, mit dem anderen schossen sie sich gegenseitig in die Schläfe; beide sanken schwer getroffen nieder. Der ärztliche Sachverständige erklärte in der Verhandlung, Neue über die unverantwortliche That habe er bei Beiden vermist, auch der durch die Nachricht vom Duell herbeigeführte Tod der Mutter des Fabrikantensohnes habe diesen nur wenig gerührt. Solchen L—buben gehört statt Festungshaft eine in Pausen zu repetirende ausgiebige Tracht Prügel.

Die „Olben. Anzeigen“ vom 7. Aug. d. J. bringen folgende Annonce:

„Die gegen den früheren Schmied, jetzt Rentier D. H. Gathemann am 30. April d. J. gemachten beleidigenden Aeußerungen (als: Chikandr, Rhinoceros &c.) nehme ich hiermit zurück. Weilken.“

Commentar überflüssig.

Der herrliche Juli 1888.

Die Fisch im Wasser erstickt,
Der Bauer verlernte das Hoffen,
Und in der Stub', der geheizten,
Die Sommerfrischler — reizten.*)

Die ‚Kreuzzeitung‘ nur und der Pindter
Geriethen gewaltig hinter-
Einander und stark in die Hitze,
Sonst sagte wohl Niemand; ich schwitze.

Und trocken sass wohl alleinig
Der Zeitungsschreiber, mein' ich,
Konnt' nur mit Fürstenreisen
Den armen Leser speisen.

O Juli achtundachtzig,
Wer so miserabel gemacht sich,
Dess Reputation ist verloren,
O Juli, du hast dich blamoren!

*) Beim Skat spielen natürlich.
Anm. d. selbstverständlich skat spielenden Setzer-
lehrlings.

Militärisches.

Unteroffizier (die Rekruten über das feste Auftreten instruirend): „Kerls, Ihr müßt bei langsamem Schritt so auftreten, daß in Australien den Engländern die Gypsdecken auf die Köpfe fallen.“

Er über seinen Sohn.

(Eine kleine Herzensergießung.)

Sieh' mal den Teufelsjungen,
Er macht sich prächtig schon,
Famos ist ihm jelungen
Manch' heikle Mission.

Behst, bei der Kaiserreise
Benahm er sich so jut,
So schlau und klug und weise,
Det steckt mal schon im Blut.

Lieb' Vaterland, der volle,
Der jute Trost bleibt Dir,
Sterb' ich auch einst, der Olle,
Der Junge bleibt dafür.

Krabbenstrecker's Aufsichten über Weltbegebenheiten.



Sehrter Herr Reform!

Von die Jubelfeier in Kiew über die Einführung der Christenheit in Rußland habe ich in die „Weser-Zeitung“ so was Pompöses und Planzvolles jlesen, des ich nich umhin kann, Sie den betreffenden Ausschnitt inzuschicken. Er lautet wie folgt:

„Inzwischen hat die Festliturgie in der Kathedrale ihr Ende erreicht und die imposante Kirchenprocession, bestehend aus der Geistlichkeit der gesammten Kirchen der Altstadt, schreitet, die Sophientathedrale verlassend, die Feststraße hinab. In den unteren Stadttheilen schließen sich ihr weitere zwei Processionen in ziemlich großer Stärke an. Unter festlichem Glockengeläute, das aber von dem Lärm der unabsehbaren Menschenmengen vollständig überbört wird und unter Choralfestklängen der Militärkapelle nähert sich der imposante Zug der Wasserweihstätte, voran die Diakonen in blendenden hellgelben Damastgewändern, dann die Träger der in einer Anzahl von über 50 Stücke angebrachten Kirchenfahnen und Standarten, zum großen Theil in schwerer Massivsilberarbeit ausgeführt mit überreicher Vergoldung, dahinter die Archihiereis, Archimandriten, die höhere Geistlichkeit in gelbschimmernden golddurchwirkten Gewändern mit kostbaren Mitren (Bischofsmützen) auf den Häuptern, schließlich drei Metropolitnen — der von Serbien, der von Montenegro, sowie der Kijewsche — ehrwürdige Greise mit von schneeweißem Haare umrahmten Gesichtern, in ebenfalls golddurchwirkten gelbgilbernden Misen, mit edelsteinfunkelnden Mitren auf den Häuptern, deren Werth nach Taufenden von Rubeln bemessen ist. &c. &c.“

Also Edelsteine, Gold, Silber, Brocat und Feschmeide nach Tausenden von Rubeln!! — Welch' reiche Leute diese russischen Bischöfe! — Der große Nazarener, dem wir dat Christenthum zu verdanken haben und der mit einer Dornenkrone am Kreuze starb nackt und bloß, der Aermste der Menschen, hat jesagt: „Es ist eher, daß ein Kameel durch's Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in's Himmelreich komme.“ Nach diesem Satz hat also die reiche russische Geistlichkeit wenig Aussichten in den Himmel zu kommen. Zudem sie sich aber so überaus planzvoll uff Erden benimmt, so is et vielleicht möglich, det sie überhaupt jarnich uff den Himmel reflectirt. Da sind wir Reformirten doch bessere Christen!

Ergebenst

Krabbenstrecker.

Gegen die Skatspiel-Manie in Deutschland

findet sich in dem „Grenzboten“ folgende Philippica: „Nachdem es congregfähig geworden, streift das Skatspiel den Charakter einer harmlosen Unterhaltung mehr und mehr ab und veranlaßt eine unverantwortliche Zeitvergeudung. Nach meiner Ueberzeugung trägt zur Nervosität der Männer der Stat und das durch ihn veranlaßte gewohnheitsmäßige stundenlange Kneipensitzen, der Aufenthalt in den meist unzureichend gelüfteten, qualmerfüllten Zimmern mehr bei, als die Last der Berufsarbeit. Alle Stände sind von der Krankheit ergriffen; des Bauern, des Arbeiters Sonntagsvergnügen (blauer Montag und gelegentlich andere Tage auch mit eingeschlossen) was ist's? Der Skat. Junge Kaufleute haben kaum den letzten Bissen ihrer Mittagsmahlzeit hinunter, so rufen Sie dem Kellner: Abräumen, Skatkarte! Die Zeit bis zum Anfang des Nachmittagsdienstes muß doch würdig ausgefüllt werden. Die Soldaten in den Kasernen, die Offiziere in den Casinos, womit pflegen sie ganz vorzugsweise die Kollegialität? Mit dem Skat! Wenn in einem Bahnwagen drei Leute zusammensitzen, nicht lange, so zieht der eine die Karten hervor, ein Plaid wird über die Knien gebreitet, es wird ein Skat gemacht. Mir ist von einem Gymnasiallehrer glaubwürdig versichert worden, daß auf den Ausflügen, die Lehrer mit höheren Klassen unternehmen, bei einer längeren Einkehr die Erlaubniß des Skatspiels das sicherste Mittel sei, die Bürschchen davon abzuhalten, daß sie einen regelrechten Commerc in Scene setzen. Ja derselbe Lehrer sagte mir, daß es nicht selten vorkomme, daß die Schüler gleich im Bahnwagen, kaum daß er die Abfahrtsstation verlassen hat, Skat zu dreschen anfangen, wenn der Lehrer nicht rechtzeitig dazwischen fährt und sie entschieden darauf aufmerksam macht, daß dies wohl kaum der Naturgenuß und die Reisesfreude sei, um deretwillen solche Schulreisen von den Behörden und Bahnverwaltungen so bereitwillig unterstützt werden. Und dabei pflege sich, so sagte man uns, herauszustellen, daß fast Niemand in der Klasse sei, der den Skat nicht kenne. Die sogenannten Dummen seien sogar meist die gewiszigsten Skatspieler.“

Gegen den Skatteufel.

Von Zeit zu Zeit kehren immer die Klagen über das Umsichgreifen der Skat-epidemien in verstärkter Auflage wieder, namentlich von Seiten der armen Ehefrauen. Es scheint uns, als könnte dieser Teufel nur durch fromme Bannsprüche vertrieben werden und so empfehlen wir denn den Damen, die Zimmer ihrer Gatten mit folgenden Plakaten zu versehen:

O bleib, so lang' du bleiben kannst
Zu Hause, wenn der Skat dir winkt,
Und sieh, wie schön mit deiner Frau
Zu Hause sich ein Tröpfchen trinkt.

Ich schnitt es gern in jeden Skatbloß ein,
Ich möchte es an jedem Stammtisch schrein,
Ich schrieb es gern mit nimmermüden Händen:
Laß dich vom Teufel nicht des Skats verblenden!

Laß dich nie zum Skat verleiten,
Dann gewinnst du auf mein Wort,
Es sind keine Kleinigkeiten,
Ist auch klein der Einsatz dort.

Wem der Thaler nichts bedeutet,
Ob er noch so viel verliert,
Der verschleudert, der vergeudet,
Ja, der ist's, der dich verführt. (Frankf. Kat.)



Heini und Fidi.

Heini: „Na, wat seggst Du denn to dat Wedder? Is dat nich gräßig un darto noch in de Hundsbage?“

Fidi: „Dat Wedder paßt vullkamen in de Tied — dat reine Hundewedder!“

Heini: „Minsch, wat gifft dat doch för magere Päärde in'r Welt!“

Fidi: „Un besonders bi de verschiedenen Päärdebahnen!“

Heini: „Da sünd welle bi, de künnt se man verkoopen.“

Fidi: „Abers pund wiese bi'n Päärde-slächter!“

Heini: „Nä, sackwiese an de Knaken-möhl.“

Allerlei Ulk.

Aus dem Gerichtssaale.

— Haben Sie noch etwas zu bemerken, Angeklagter?

— Wenn ich bitten dürft', Herr Präsidentenleben, möcht' ich kein Zuchthaus, sondern Gefängniß.

— Weshalb denn?

— Weil es is doch — ehrenhafter.

Gott, wie talentvoll sind uns're Lait'!

In einer Haussoirée bei einem reichen jüdischen Kaufmann hatten sich einige Künstler hören lassen, ohne von dem Gastgeber Applaus zu ernten. Er hatte sie bezahlt und damit genug. „Meine Herrschaften, haben Sie schon singen hören meinen Sohn Moritz?“ frug er plötzlich einige der um ihn Versammelten, „was ein Talent! Is er kaum geworden Quintaner in's Gymnasium, kann er schon singen ein lateinisches Lied. Komm', mein Sohn Moritz, und singe uns vor das schöne lateinische Lied: Gaudiamus Isidor!“

Kindermund.

Karl: „Mama, sind denn wirklich Engel im Himmel?“

Mama: „Ja gewiß, mein Karl!“

Karl: „Ich glaub' es aber doch nicht, denn sonst müßte man doch ihre Beine herunterbaumeln sehen!“

Naiv.

Lehrer: „Nun, sage mal, Lieschen, hast Du schon einmal einen Storch gesehen?“

Lieschen (mit weinerlicher Stimme): „Nein, Papa hat mich jedesmal in's Neben-zimmer geschickt, wenn zu uns der Storch kam.“

Brutto und netto.

Du hast ja die schönsten Augen,
Du trägst das höchste Kul,
Du schmücktest mit Perlenzähnen
Den süßen Mund heut früh.

Es wallen um's Haupt Dir die Locken,
Bezogen vom Hof-Friseur,
Wie blühend auf Deinen Wangen
Liegt rosenfarb'ge Couleur.

Wie stattlich verräth sich Dein Busen,
Hochschnürend ja ist das Corsett,
Wie nett bist Du brutto, mein Liebchen,
Doch netto wie wenig nett.

Das sind die Folgen!

In einer Berliner Schaubude wird soeben ein seltsames Individuum um hohes Eintrittsgeld gezeigt. Der Wundermann hat — noch keinen einzigen europäischen Orden. Der Zubrang zur Bude ist ein großartiger.

Fortschritt.

Die Radfahrer haben sich im Dienste der Feuerwehr ausgezeichnet. Es dürfte überhaupt nicht lange dauern, das das Bicycle im täglichen Verkehre Anwendung findet, insbesondere bei Personen, welche es immer sehr eilig haben, z. B. bei Gewehr-Erfindern, Hebammen und Steuerkommissären.

Hoch, höher, am höchsten.

Frau Baronin Bettina Rothschild hat vom Sultan den Chefacat-Orden erhalten. Also erst hoffähig, dann dekoriert und zu guter Letzt erhält sie vielleicht nächstes Jahr vom Papst die goldene Tugendrose.

Preisrättsel.

Oben spitzig, unten breit
Durch und durch voll Süßigkeit,
Durch Finanzministers Herrlichkeit
Erst verkleinert in der jüngsten Zeit!
Für'n kleinen Mann ein theurer Spaß —
Kathe mal, was ist denn das?

Aus einem Feuilleton des Pariser „Gaulois“

vom 2. August 2888.

..... Dieses heute durch die Segnungen unserer Waffen und die Tapferkeit der französischen Civilisation von uns brüderlich unterjochte und nach der glücklich vollzogenen Entwässerung und Ueberbauung des Rheins auch durch keine territoriale Abgrenzung mehr von uns geschiedene Deutschland war vor 1000 Jahren noch ein barbarisches Land von rauhen Sitten und mörderisch wilden Gewohnheiten. Um nur ein Beispiel dafür zu citiren, wollen wir die uns von damals aufbewahrt gebliebene Geschichte eines großen Festes anführen, welches in der Hauptstadt der Bajuwaren zu Ehren des Andenkens eines von jenen Barbaren hochgehaltenen verstorbenen Königs gefeiert wurde, und bei welchem die alte Heidensttte der blutigen Menschenopfer erneuert ward. Und in wie gräßlicher Weise noch dazu! Man ließ die Unglücklichen von müthenden Elephanten zerstampfen, die eigens dazu in das Menschengebränge hineingeheßt wurden. Denn einen anderen Sinn hätte doch ihr Erscheinen im Festprogramm nicht haben können . . .

Minotaurus.

Man sagt, daß in dem Labyrinth
Ein schlimmes Ungeheuer saß,
Der Minotaurus, der bekannlich
Ein Duzend alter Jungfern fraß.

Gern glauben wir, was wir da lesen,
Doch denkt man sich bei der Geschicht':
Hat er die Jungfern auch gefressen —
Verdaut hat er sie sicher nicht.

v. Jofott.

Moses vor'm Feind.

— Wenn Sie allein mit der Fahne
stehen, ringsum vom Feinde bedrängt, was
thun Sie da?

— Ich laß' die Fahne dem Feind' und
zieh' mich retour.

— O, Sie gemeiner Kerl!

— Beruhigen Sie sich, Herr Unteroffi-
zier, ich kauf' a neue!

Aus Kamerun.

Aus Kamerun ward mancherlei
Schon angezeigt mit viel Geschrei:
Gold, Edelstein und Kupfererze,
Vorzüglich gute Negerschwärze.

Dann Cocosnüsse, Dattelwein,
Auch Ebenholz und Elfenbein,
Als Arm- und Halsschmuck uns'rer Schönen:
Gefror'ne Krokodilentränen.

Kurzum: So günstig stand noch nie
Die Aussicht unserer Industrie,
Und bald wird es sich glänzend zeigen,
Wie Kamerun'sche Actien steigen.

Das Ziel, das man sich hat gesteckt,
Sieht man an dem, was man entdeckt.
So sagt man, dass die Atmosphäre
Dem Tabacksbau sehr günstig wäre.

Schon wurden Proben eingesandt,
So stark wie man sie selten fand.
Die Luft erfüllt mit würz'gem Hauch er,
Doch ist's nur was für kräftige Raucher.

Und hieran seh' ich wieder klar,
Wie richtig stets mein Urtheil war:
Mir ist, was ich davon gelesen,
Ein starker Taback stets gewesen! —

Doch etwas.

A.: „Kann Deine Frau kochen?“

B.: „O ja, kochen kann sie schon etwas,
aber — ich kann's nicht essen!“

Anzeigen.

Hannover. Gasthof „Stadt Oldenburg“

Kl. Packhofstraße 11.

2 Minuten vom Bahnhof, in unmittelbarer Nähe
der Georgstraße,

frequentester Gasthof Hannovers,

25 vollständig neu eingerichtete Zimmer mit guten
Betten. Logis mit Kaffee incl. Licht und Bedienung
von 1 Mark bis 1,75 Mark.

H. Battermann.

Königl. Sächsische Landes-Lotterie, 100 000 Loose, 50 000 Gewinne.

Loose zu 21 M für 1/10 durch alle Classen
empfiehlt die concessionirte Collection von

Otto Wulff,

Oldenburg, Staustraße 21.

Von meinem Grundstück an der
Bockstraße habe ich 2 Baupläze zu ver-
kaufen.

Oldenburg. Arnold Schröder.